

# Am 492. Tage des Krieges

Autor(en): **Spoerri, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **17 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751461>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am 492. Tage des Krieges

Au 492<sup>me</sup> jour de la guerre

## Bürger und Parlament

„Der Schuß ist duft!“ Zwei Männer, von denen das Volk noch wenig hörte, sind Bundesräte geworden. Ihre Aufgabe ist so groß, daß sie für ihr schweres Werk alle unsere guten Gedanken, den guten Willen von uns allen benötigen. Bohaler Sinn gebietet, daß wir uns alle resolut hinter die beiden neuen Bundesräte stellen und sie werfen lassen!

zern und Schweizer! sagte sich: „Das P Willen des Volkes den Willen des V demokratische Besti“

Deshalb gilt e heit eine Reaneer

### Gotthard-Bund

Steuern, Wehropfer, die ig verlangt, haben es sich gamentarier sehr leicht ge war der Wille des Volkes: die

immerhin: sich selber an de wahrlich das ? Wie soll das T der Besten sei der Stimmen



Um den Schweizer kennenzulernen, muß man nicht auf seinen Mund schauen, sondern auf seine Hand. Das Maul ist oft böse, man braucht es gern zum Schimpfen. Aber die Hand ist gut, es ist die Hand eines Bauern, eines Arbeiters. Als sich die alten Schweizer «im Namen des Herrn» zusammentaten, philosophierten sie nicht über Gott und Welt, sie nahmen den Menschen, wie er ist, und schritten zur Tat. So schlossen sie den «Ewigen Bund» zur Abwehr der fremden Vögte und gegenseitigen Hilfeleistung. Diese Eigenschaft der Tat hielt sich durch die Jahrhunderte. Sie wird auch die kommenden Stürme überstehen, wenn sie noch tiefer ins menschliche Leben und Schaffen hineingreift und immer mehr das wird, was sie in ihrem innersten Kern ist: Eidgenossenschaft des Glaubens und der Arbeit.

Prof. Dr. Th. Spörri

Präsident und Mitbegründer des Gotthardbundes,  
Dozent für romanische Sprachwissenschaften an  
der Universität Zürich.

*Pour connaître le Suisse, il ne faut pas regarder sa bouche, elle est parfois méchante, on s'en sert souvent pour «rous-péter». Mais la main est bonne, c'est celle d'un travailleur, d'un ouvrier. Lorsque les vieux Suisses agissaient «au nom du Seigneur», ils ne se perdaient pas en de vaines considérations philosophiques, mais ils prenaient l'homme pour ce qu'il était. C'est ainsi qu'ils conclurent le pacte d'alliance perpétuelle pour combattre les baillis et qu'ils se soutinrent entre eux. Cette confédération de l'action a tenu durant des siècles et elle tiendra encore devant les tempêtes à venir, si elle reste profondément enracinée dans la vie et le travail des hommes et qu'elle s'affirme de plus en plus comme le noyau d'une Confédération de la Foi et du Travail.*

Prof. Th. Spörri

Président et membre fondateur de la Ligue du  
Gotthard, privat-docent de langues romanes  
à l'Université de Zurich.



Photo Hans Staub